

Chancen für Kinder – Armutsfolgen verhindern

Begrüßung durch Prof. Dr. Jürgen Rolle anlässlich der Jugendhilfekonferenz am 17.09.2009

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich begrüße Sie ganz herzlich zur heutigen Jugendhilfekonferenz, die der LVR-Landesjugendhilfeausschuss Rheinland veranstaltet.

Armut von Kindern, sie begegnet uns jeden Tag:

- im beruflichen Alltag einer Kommunalverwaltung - im Jugendamt oder im Landesjugendamt,
- in den Medien als Meldung über neue Studien oder als für uns erschreckende Einblicke in den Lebensalltag von armen Familien.

Armut von Kindern, das ist sowohl die finanzielle Not als auch fehlende Teilhabe an Bildung, Kultur und sozialen Aktivitäten. Also, aus Sicht des Kindes die Entbehrung, der Mangel und das Gefühl, ausgegrenzt und nicht wirklich erwünscht zu sein.

Und, dieses Phänomen findet sich in allen Kommunen und Kreisen des Rheinlandes. Dies stellt Politik und Verwaltungen in den Kommunen, das heißt, Sie als Verantwortliche vor die tägliche Herausforderung, Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen für die betroffenen Kinder und ihre Eltern zu initiieren und umzusetzen.

Der gemeinsame Nenner muss sein: durch frühe und gezielte Förderungen den Folgen der Armut bei Kindern entgegen zu wirken.

Nachdem wir die Ausschreibung verschickt hatten, ist mir das ein oder andere Mal entgegen gehalten worden, *„jetzt macht Ihr schon wieder eine Veranstaltung zum Thema Kinderarmut – davon haben wir doch schon längst genug gehört!“*.

Das kann man so sehen, die Abstumpfung durch mediale Überflutung, durch zu viele Kongresse und Tagungen - das ist ja eine medienpsychologische Gesetzmäßigkeit - kann dazu führen, den eigentlichen Kern des Problems nicht mehr wahrzunehmen.

Wir als LVR-Landesjugendhilfeausschuss haben uns dennoch entschlossen, die Sensibilisierung für die Lebenssituation des einzelnen Kindes, sein Erleben, seine Vermeidungs- und Bewältigungsstrategien in der Armutssituation als Ausgangspunkt für die heutige Veranstaltung zu nehmen.

Darum haben wir diese Veranstaltung eben auch „Chancen für Kinder“ genannt.

Das heißt, wenn wir über das bedrohliche Szenario der Kinderarmut sprechen, müssen wir genauso in den Blick nehmen, welche Lebenschancen Kinder überhaupt haben und wie diese erweitert werden können.

Der Tagungstitel „Chancen für Kinder – Armutsfolgen verhindern“, das ist die programmatische Leitlinie für uns im Landschaftsverband Rheinland.

Sie basiert auf den erfolgreichen, von uns angeregten und geförderten Modellprojekten MoKi „Monheim für Kinder“ und NeFF „Netzwerk frühe Förderung“ zur Armutsprävention und Netzwerksteuerung.

Die durch die wissenschaftlichen Begleitung festgestellten Wirkungen und die Rückmeldungen aus den beteiligten Kommunen haben uns bestärkt, auf dieser Basis weiter zu arbeiten und das Thema Kinderarmut auch aus der Perspektive der Kommunen in den Blick zu nehmen.

Natürlich können Kommunen weder Regelsätze, Zuweisungen oder Steuervorgaben des Bundes bzw. des Landes verändern.

Kinderarmut aber verpflichtet zum Handeln und wir brauchen dazu die Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Dabei gilt es, die verschiedenen Akteure miteinander zu vernetzen und gemeinsame Handlungsstrategien zu entwickeln!

Voraussetzung dafür ist eine neue Kultur der Zusammenarbeit, die öffentliche und freie Träger enger zusammen rücken lässt – aus der konfrontativen Konkurrenz zur konstruktiven Kooperation!

Gerade diese Forderung findet sich auch in dem gerade erst im August erschienenen Memorandum Kinderarmut, das die Arbeiterwohlfahrt, der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, der Deutsche Kinderschutzbund und der Paritätische – alle aus Nordrhein-Westfalen, vorgelegt haben. Sie finden es bei ihren Tagungsunterlagen.

Memorandum, das heißt Denkschrift, politische Stellungnahme. Hier geht es um die Verringerung von Armutsfolgen, um politische Forderungen, die in eine präventive Ausrichtung der Kinder- und Jugendhilfe und des Bildungssystems münden. Diesen Forderungen kann ich mich vorbehaltlos anschließen! Es freut mich dabei sehr, dass in diesem Memorandum die Ergebnisse der LVR-Modellförderungen NeFF und MoKi Eingang gefunden haben.

Ich denke hier vor allem an die Aspekte „Präventionsketten“ und „Vernetzung“.

Lassen Sie mich in Hinblick auf den Titel „Chancen für Kinder – Armutsfolgen verhindern“ noch einen Gedanken vertiefen.

Wie argumentieren wir eigentlich, wenn es um diese Thematik geht? Wollen wir die Stigmatisierungen „arm, schlimm, bedrohlich“, die mit der Thematik der Kinderarmut einhergehen, nutzen für sozialpolitische Entscheidungsprozesse? Ja, das tun wir!

Aber zur gleichen Zeit ist es wichtig, sich sehr genau darüber bewusst zu sein, welche Wirkungen dies hinterlässt. Wirkungen in der Öffentlichkeit, wie Kindheit und Jugend wahrgenommen wird. Wirkungen bei den Betroffenen selbst, wie sie von außen dargestellt werden und damit letztendlich mit einem Stigma, mit einem eben erkennbaren Zeichen versehen werden.

Deshalb brauchen wir ein armutssensibles Handeln. Sensibel zu den Menschen hin, sensibel für die Folgen und kämpferisch für die Sache. Der LVR möchte dazu seinen Beitrag leisten, und hat auf politische Initiative der Gestaltungsmehrheit die dezernatsübergreifende Koordinationsstelle Kinderarmut eingerichtet.

Wir werden Ihnen dies im Rahmen der Veranstaltung ausführlich vorstellen.

An dieser Stelle nur ganz kurz: Es geht um eine Projektförderung, die wir für 10 Kommunen zur Verfügung stellen können.

Hier sollen Netzwerke der Armutsprävention auf den Weg gebracht werden.

Dazu bietet die Koordinationsstelle Fortbildung, Beratung, Netzwerkunterstützung und weitere Informationen an.

Es geht um eine Netzwerkplattform, die die Vielfalt der Maßnahmen und Konzepte, die unterschiedlichen Erfahrungen in den Kommunen und bei den Trägern bündelt und für viele zugänglich macht.

Das Ziel: Voneinander lernen und gemeinsam neue Ideen und Initiativen entwickeln.

Kindern in Armut zu helfen, das ist unsere moralische Verpflichtung – im privaten, im professionellen oder politischen Zusammenhang.

Neben der sozialpolitischen und moralischen Argumentation gibt es für die Bekämpfung von Kinderarmut auch das Gebot der ökonomischen Vernunft.

Blickt man dazu auf die finanziellen Folgen der Armut von Kindern, dann kann man zwei Gruppen unterscheiden.

In der ersten Gruppe geht es um erhöhte Ausgaben, die als Folge von Armut entstehen – diese fallen ja hauptsächlich in der Kommune an.

In der zweiten Gruppe geht es um verminderte Einnahmen, die entstehen, wenn Kinder durch Armutsfolgen keinen gelingenden Weg in das Erwerbsleben finden und dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen.

Das betrifft dann hauptsächlich den Staat. Hier wird in wenigen Worten die volkswirtschaftliche Lage deutlich, in der wir uns wieder finden: hier die kommunale Seite der erhöhten Ausgaben, da die staatliche Seite der fehlenden Einnahmen.

Zwei getrennte Finanzkreise, die Veränderungen so schwer machen. Das ist sicher eine große politische Herausforderung, aber auch kein Grund, die Hände in den Schoß zu legen.

Das Phänomen der Kinderarmut ist natürlich nicht die einzige sozialpolitische Anforderung, die an die Jugendhilfe gestellt wird.

Auf die Jugendämter und freien Träger stürzen in den letzten Jahren – in erhöhter Schlagzahl - die unterschiedlichsten Themen ein: Migration, Partizipation, Gender, Bildung mit und ohne Schule, Kinderschutz, Medien-, Sucht, Gewalt- und Gesundheitsprävention. Die Rangfolge ergibt sich dabei nicht zufällig, sie wird wesentlich von der medialen Aufmerksamkeit mitbestimmt.

Hier gilt es dann, zum einen eine fachliche Prioritätensetzung vorzunehmen und zum anderen über gesteuerte und zielorientierte Netzwerkarbeit vieler dieser Themen in einen Gesamtzusammenhang zu bringen: Aufwachsen im Wohlergehen.

Darum geht es bei dieser Jugendhilfekonferenz, um kindliches Wohlergehen. Das ist immer mehr als nur die Abwendung finanzieller Not.

Der erweiterte Armutsbegriff des „kindlichen Wohlergehens“ umfasst die sicherlich zentrale materielle Situation mit der Verfügbarkeit finanzieller Mittel, aber eben auch Bildung, Gesundheit, soziale Beziehungen, erlebtes Wohlergehen, Sicherheit, Wohnqualität sowie staatsbürgerliche Teilhabe. Bei Ihren Tagungsunterlagen finden Sie die „Jugendpolitische Agenda“ des LVR-Landesjugendhilfeausschusses, die diesen erweiterten Armutsbegriff zu Grunde gelegt hat.

Diese Agenda ist Leitlinie für die LVR-Koordinationsstelle Kinderarmut und soll Ihnen eine erste Orientierung für Ihre kommunale Arbeit bieten.

Ich freue mich, mit Ihnen heute in diesen so wichtigen Diskurs zur Bekämpfung der Kinderarmut einzusteigen, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Wenn Sie noch ein bisschen Zeit mitgebracht haben, können wir im Anschluss an die Veranstaltung ab 17.00 Uhr bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen genau dieses noch wunderbar fortsetzen.

Ich übergebe das Wort an Landesrat Michael Mertens, den ich gebeten habe, uns heute durch unsere Veranstaltung des Landesjugendhilfeausschusses zu begleiten.